

## 1. Impuls für die Fastenzeit von Dompropst Franz Xaver Brandmayr

Grüß Gott,

wir können heuer leider keine Exerzitien im Alltag für die Fastenzeit abhalten, wegen der Coronavorschriften. Wir wollen auf diesem Weg eine Möglichkeit bieten, sich ein bisschen in die Fastenzeit intensiver einzuleben und es werden der Dompropst und seine Kuraten Ihnen an den Fastensonntagen ihre Gedanken übermitteln. Es ist auch eine Gelegenheit diese Gedanken selbst zu vertiefen und der darüber hinausführenden Ideen. Wir haben ein Thema gewählt, das zum einen recht allgemein ist und zum anderen, glaube ich, in dieser Zeit auch besonders wichtig.

„Was uns Hoffnung gibt“ – „Was mir Hoffnung gibt“. Ja, was gibt mir Hoffnung in dieser Zeit. In der Fastenzeit betrachten wir ja besonders das Leiden Christi unseres Erlösers. Gibt uns das Hoffnung? Oft fragen mich Menschen, konnte Gott das überhaupt zulassen, dass er seinen eigenen Sohn so sehr leiden lässt? Kann denn ein Vater seinen Sohn hingeben in diese grausame Welt, unter diese grausamen Gestalten, die sich an ihm vergehen, die ihn hinrichten.

Ich habe vor vielen Jahren den Film „Die Passion“ von Mel Gibson gesehen, zusammen mit meiner Nichte und einer ihrer Freundinnen. Die beiden haben den Kopf oft eingezogen, die Augen geschlossen, weil das ein sehr grausamer Film war. Die Musik war so durchdringend, dass sie auch hinter die geschlossenen Augen Bilder des Grauens produziert hat. In diesem Film wird Jesus fast als „Weltmeister des Leidens“ dargestellt. Ich habe das Leiden sehr intensiv miterlebt und er hat mich auch sehr bewegt und erschüttert, aber mir hat irgendetwas gefehlt.

Meine Nichte hat dann in einem Gespräch gesagt (wir haben lange darüber geredet), ihr fehlt diese unendliche Liebe Gottes, die doch in diesem Leiden zum Ausdruck kommt. Ja, das ist es, die unendliche Liebe Gottes die darin zum Ausdruck kommt.

Es ist nicht so, dass der Vater den Sohn gesandt hat, dass er jetzt leiden muss für die Welt. Dass es im Ratschluss der Dreifaltigkeit beschlossen wurde, der Sohn muss hinaus in die Welt. So als hätte es auch der Vater oder der Sohn sein können. Das wäre gar nicht möglich, denn die Liebe des Vaters, in der er sich total schenkt, das ist der Sohn. Und die Liebe des Sohnes zum Vater und des Vaters zum Sohn, das ist der Heilige Geist.

Das ist eine innere Betrachtung der Heiligsten Dreifaltigkeit, die uns immer wieder vor Augen sein muss. Es muss uns auch vor Augen sein, dass es auch ein Grund ist, der eine Grund der Liebe, ein einziger Grund in einer liebenden Gemeinschaft.

Ein Tiroler Künstler, Hubert Flörl, hat für mich einmal ein Kreuz gestaltet. Ein Kreuz das ich in einem inneren Bild gesehen habe und er hat es dann auf seine Weise umgesetzt. Es ist eigentlich ein moderner Gnadenstuhl. Sie kennen die Gnadenstuhldarstellungen, wo der Vater (meistens sogar noch mit der Tiara) den Gekreuzigten hält, das Kreuz selber hält und aus der Brust Christi kommt meistens der Heilige Geist in Form einer Taube vor sich. Das ist jetzt etwas ganz anderes, das erkennen Sie sofort. Was ist vor allem wesentlich? Der Vater ist von hinten mit dem Kreuz verbunden. Er ist von hinten auch am Kreuz angenagelt. Das hat hier der Künstler zum Ausdruck gebracht, indem die Spitzen der Nägel von hinten nach vorne gehen. Und der Vater, der den Sohn innig liebt, ist hier am Kopf nicht mehr nur bei ihm, er ist richtig mit ihm verbunden.

Es ist die Liebe des Vaters, die uns zukommt auch am Kreuz. Und aus der Seitenwunde Christi kommt der Heilige Geist hervor, der auch aus dem Vater hervorgeht, wie wir im Glaubensbekenntnis bekennen.

Ich selber habe ein inneres Bild der Dreifaltigkeit, das etwas davon abweicht. Es ist eine andere Sicht der Dreifaltigkeit. Hier sprechen wir von der immanenten von der inneren Gestalt der Dreifaltigkeit. Der Vater gibt sich ganz, das ist der Sohn und die Liebe des Vaters und des Sohnes zueinander, das ist der Heilige Geist der dann beide verbindet. Ich habe den Heiligen Geist gesehen, wie er mit ausgebreiteten Armen auf uns zugeht. Das ist die sogenannte heilsökonomische Sicht, die Sicht des Heilsgeschehen.

Der Vater gibt sich ganz, das ist der Sohn. Und aus der Mitte des Sohnes geht der Heilige Geist, der auch aus dem Vater hervorgeht, auf uns zu und umfasst uns alle. Das ist die Liebe Gottes, die uns alle umfasst, das ist die Liebe Gottes, die uns alle rettet. Das ist die Liebe Gottes, die sein Heil für uns Menschen bringt. Aus der Seitenwunde Christi fließt Wasser und Blut heraus, die Sakramente die uns zum Heil bringen, die Ursakramente, die wesentlichen Sakramente der Kirche.

In diesem Film von Mel Gibson, da ist tatsächlich dieses Mitleiden des Vaters doch noch zum Ausdruck gekommen. Als Christus am Kreuz stirbt fällt ein großer Wassertropfen vom Himmel und zerbirst auf der Erde. Das ist offensichtlich eine Träne Gottes, ein Bild dafür, dass der Vater mit dem Sohn mitleidet, den Sohn so sehr liebt, aber uns alle in diese Liebe einschließt und in dieser Liebe erlöst.

Ich möchte Ihnen dann noch etwas mitgeben, dass Sie in diesen Tagen betrachten können. Schauen Sie zum Beispiel auf das Kreuz. Sind sie nur still vor dem Kreuz, empfinden Sie das Leiden Christi mit, aber spüren Sie vor allem die große Liebe, die in diesem Kreuz uns zugesagt ist. Es ist das äußerste Zeichen seiner Liebe. Und wenn Sie dann etwas lesen wollen, empfehle ich das 4. Kapitel aus dem Johannesbrief, ab Vers 7:

*Geliebte, lass uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott und jeder der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist die Liebe. Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbar geworden. Dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat damit wir durch ihn leben. Hierin ist die Liebe. Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat, als Sühne für unsere Sünden. Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, sind wir auch schuldig einander zu lieben.*

Das ist unsere große Hoffnung: Gott birgt uns in seiner Liebe und macht uns fähig einander zu lieben.

Danke